

MINIONS™

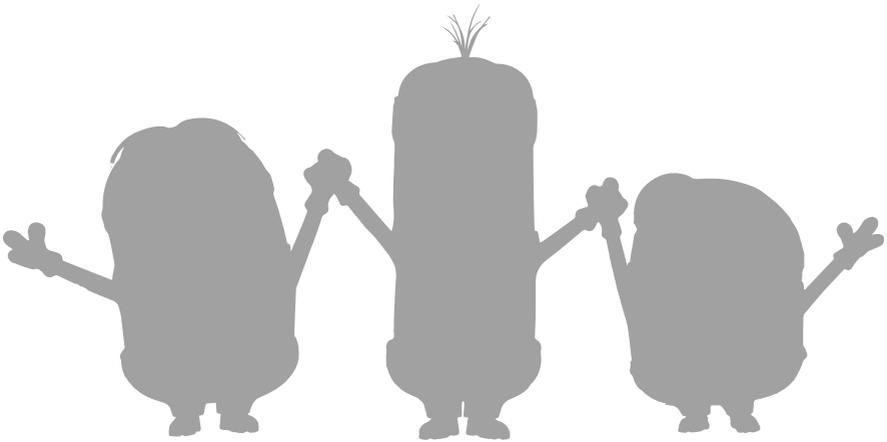
Das Buch zum Film

Alles
Banana!



 Schneiderbuch
EGMONT





minions™

Die Handlung und alle handelnden Personen sind frei erfunden.
Jegliche Ähnlichkeit mit lebenden oder realen Personen ist rein zufällig.

1. Auflage 2015 Schneiderbuch,
verlegt durch EgmontVerlagsgesellschaften mbH,
Gertrudenstraße 30–36, 50667 Köln
Copyright © 2015 Universal Studios LLC. Minions is a trademark and
copyright of Universal Studios. Licensed by Universal Studios Licensing LLC.
All rights reserved.

Die englische Originalausgabe erschien 2015 unter dem Titel
„Minions. The Junior Novel“ bei Little, Brown and Company,
Hachette Group, New York
Drehbuch: Brian Lynch
Buchadaption: Sadie Chesterfield
Übersetzung aus dem Amerikanischen: Antje Görnig
Layoutumsetzung: Angela May, Mettmann
Redaktion: Justine Lipke

Printed in the EU (671575)
ISBN 978-3-505-13759-4

www.schneiderbuch.de

Die EgmontVerlagsgesellschaften gehören als Teil der Egmont-Gruppe zur **Egmont Foundation** – einer gemeinnützigen Stiftung, deren Ziel es ist, die sozialen, kulturellen und gesundheitlichen Lebensumstände von Kindern und Jugendlichen zu verbessern. Weitere ausführliche Informationen zur EGMONT Foundation unter www.egmont.com.

minions™

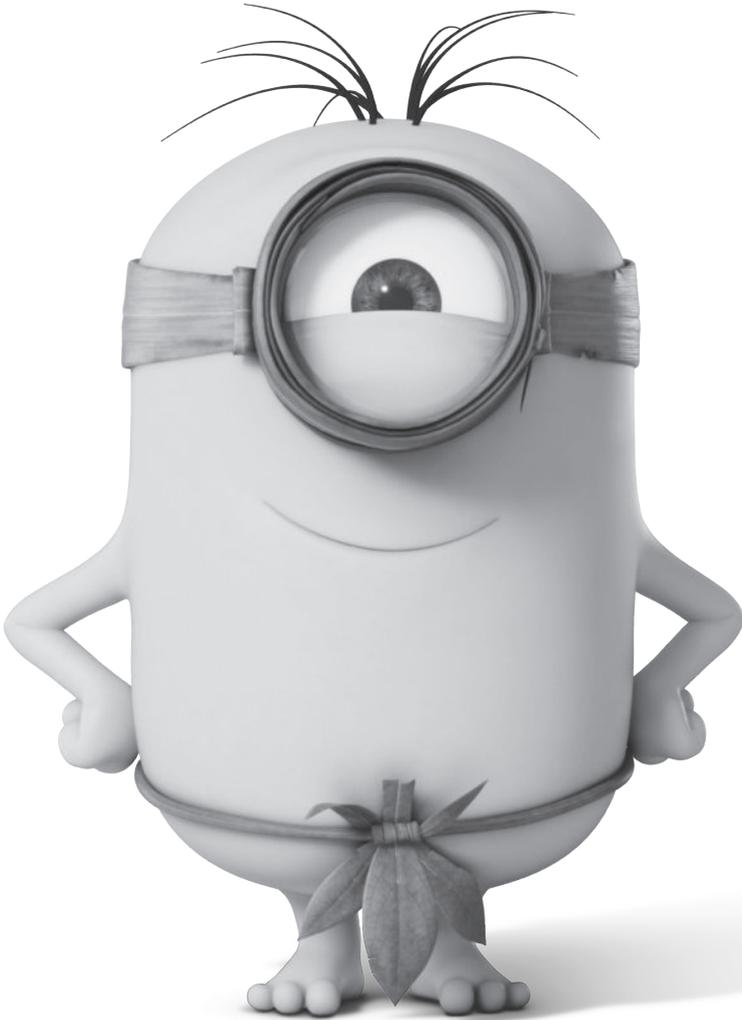
Das Buch zum Film

Drehbuch: Brian Lynch

Buchadaption: Sadie Chesterfield

Übersetzung aus dem Amerikanischen: Antje Görnig

 **Schneiderbuch**
EGMONT



Vorgeschichte

Schon seit Anbeginn der Zeit

leben Minions auf unserer Erde. Anfangs waren sie nur kleine gelbe Einzeller. Aber schon damals waren sie auf der Suche nach einem Schurken, dem sie dienen konnten. Am besten sollte es der größte, übelste Schurke sein, den es je gegeben hatte. War jemand böse genug, dann folgten sie ihm, denn sie brauchten einen Anführer, der größer war als sie.

Im Lauf der Jahrhunderte entwickelten sich die Minions, und sie bekamen Arme und Beine. Mit ihrer Entwicklung kamen auch neue

Anführer. Jeder Meister wurde eines Tages von einem größeren, böseren Meister abgelöst – oder gefressen. So folgten die Minions der größten Amöbe, bis sie von einem bösartigen Fisch verschlungen und der wiederum von einer gemeinen Amphibie gefressen wurde. Dieser Amphibie, einer Echse, folgten sie dann aus dem Urmeer an den Strand – wo sie leider von einem Tyrannosaurus Rex platt getreten wurde.

Das fanden die Minions sehr beeindruckend! Sie starrten den gewaltigen Dinosaurier voller Ehrfurcht an. Er hatte schreckliche Klauen und Zähne. Und er war das größte Monster, das sie je gesehen hatten – viel größer und stärker als ihr alter Meister. Es war Liebe auf den ersten Blick. Von da an dienten sie dem Tyrannosaurus Rex. Sie kratzten ihm seinen schuppigen Rücken und befreiten seine Nasenlöcher von Ungeziefer. Sie ritten Tag für Tag auf ihm durch die Wildnis und halfen ihm beim Jagen. Und nachts putzten sie den Dreck zwischen seinen Zehen weg.

Doch alles hat einmal ein Ende. Die Minions hatten wieder einmal einen neuen Meister gefunden – aber ihn zu behalten, das war gar nicht so einfach.

Eines Tages pflückten zwei Minions eine Banane (Minions lieben nämlich Bananen). Sie rissen sie mit einem Ruck vom Strauch ab. Dadurch geriet ein großer runder Felsbrocken in Bewegung und rollte den Berg hinunter. Der Dinosaurier, der gerade mit etwas anderem beschäftigt gewesen war, sah den gewaltigen Brocken plötzlich direkt auf sich zukommen. Ihm fiel nichts anderes ein, als wegzulaufen. Doch die steinerne Kugel wurde immer schneller und holte den Dino ein. Und schwupps – einen Augenblick später war er auch schon auf der Kugel. Er hatte Mühe, das Gleichgewicht auf der Kugel zu halten. Damit war er so beschäftigt, dass er nicht darauf achtete, wohin die Kugel rollte. Sie kullerte – mit dem Dino obendrauf – den ganzen Berg hinunter bis an den Rand eines

Felsvorsprungs. Darunter tat sich der glühende Schlund eines brodelnden Vulkans auf.

Die Minions waren ihrem Meister aufgeregt hinterhergerannt, um zu sehen, ob mit ihm alles in Ordnung war. Doch dabei stießen zwei von ihnen zusammen und kugelten geradewegs auf den Dino zu. Einer prallte gegen einen Stein und blieb liegen, aber der andere Minion purzelte immer weiter. Wie es aussah, würde er den Tyrannosaurus Rex mitsamt seiner Felskugel in den Abgrund stoßen. Der Dino schnaufte vor Erleichterung, als der Minion zwei Zentimeter vor der Kugel liegen blieb. Puh! Das war gerade noch mal gut gegangen!

Doch dann stand der Minion auf – und stieß mit dem Kopf gegen die steinerne Kugel, die den Dino in den Vulkan beförderte. Auweia! Entsetzt sahen die Minions von oben in die heiße Lava. Sie weinten und trauerten um ihren großen Dinosaurier. Nun mussten sie einen neuen Meister finden.

Also zogen die Minions auf der Erde umher und suchten nach einem neuen Anführer. Mit der Steinzeit entwickelte sich auch eine neue Spezies: der Mensch. Die Minions mochten den Menschen auf Anhieb. Als er die Tiere aus seinem Lebensraum vertrieb, halfen sie ihm dabei, so gut sie konnten. Einmal war ein Bär hinter einem von ihnen her. Als er die Zähne fletschte und den Mann angreifen wollte, gaben sie ihm eine Fliegenklatsche. Das hielten sie damals für eine gute Idee. Aber das war es nicht. Der Bär haute mit dem Höhlenmenschen ab, und wieder standen die Minions ohne Anführer da. Sie waren wieder furchtbar traurig und irrten eine ganze Weile allein umher. Ohne jemanden, der sie anführte, waren sie verloren.

Viele Jahre später entdeckten sie einen neuen Meister, der ihre Liebe und Zuneigung verdient hatte. Ein Pharao im alten Ägypten ließ sich eine Pyramide von ihnen bauen. Es gab nur ein

Problem – die Minions bauten sie verkehrt herum. Kurz nachdem sie den dreieckigen Bau fertig hatten, kippte die Pyramide um und begrub ihren Meister unter sich!

Aber Minions geben bekanntlich niemals auf. Das Wort „aufgeben“ kennen sie nicht einmal (hauptsächlich, weil sie nicht viele Wörter kennen). Was auch passiert, sie bleiben beharrlich und machen weiter.

Im Mittelalter fanden sie einen neuen Meister: einen Mann, der sich Dracula nannte. Er war sehr blass und hatte gefährliche, spitze Reißzähne. Irgendwie erinnerte er die Minions an den Dinosaurier. Und das gefiel ihnen sehr! Sie zogen in Draculas Schloss und arbeiteten schwer, um sein Vertrauen zu gewinnen. Sie polierten Kerzenhalter und steckten neue Kerzen hinein. Und zur Schlafenszeit halfen sie Dracula in seinen Sarg, hängten seinen Umhang weg und schlugen sein Kissen auf – aber vorher erinnerten sie ihn jedes Mal daran, sich erst noch

die Zähne zu putzen. Mit der Zeit verließ sich Dracula immer mehr auf seine kleinen gelben Helfer, bis er sie schließlich als Freunde betrachtete.

„Morgen ist mein dreihundertsiebenundfünfzigster Geburtstag“, verriet er ihnen. Die Minions hatten eine Menge Ideen für die perfekte Geburtstagsfeier. Sie bereiteten einen besonderen Punsch, sie backten einen Geburtstagskuchen, und sie dachten sich das perfekte Geschenk aus: ein Bild, das Dracula mit allen seinen Minions zeigte.

„*Happy birthday!*“, riefen sie.

„Oh, wie wunderbar!“ Dracula lächelte und nahm einen Schluck von seinem Blut-Punsch.

„*Big boss, big cake*“, sagten die Minions und präsentierten ihm eine riesige Torte mit 357 Kerzen darauf. Dann wurde es Zeit für das Geschenk. Aber es war viel zu dunkel. Wie sollte ihr Meister da sehen, wie viel Mühe sie sich gemacht hatten? Also rissen die Minions kurzer-

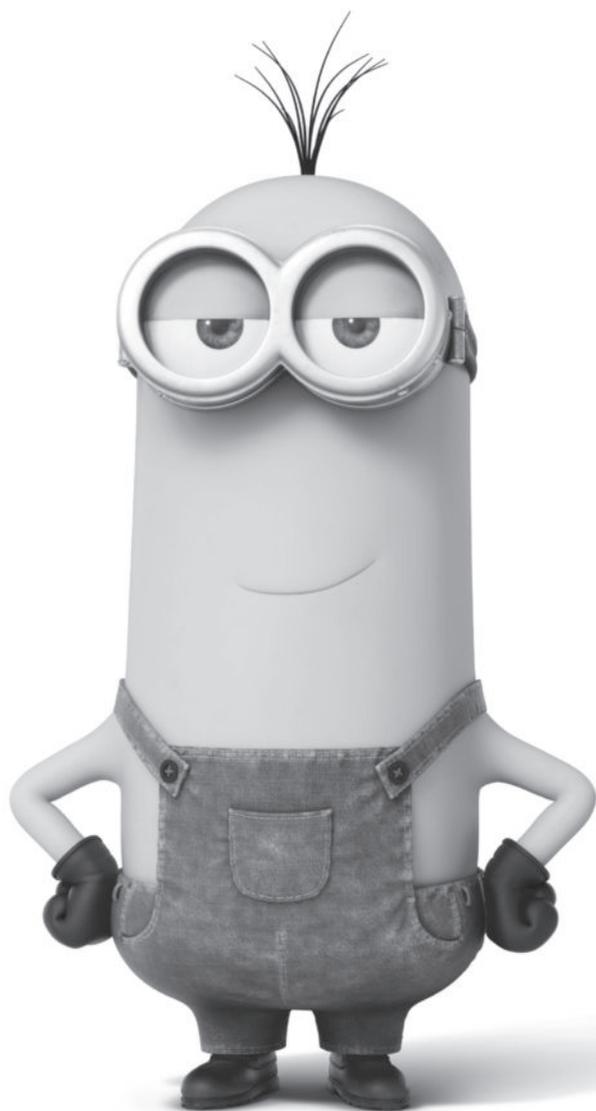
hand die dicken, schweren Vorhänge auf. Grelle Sonnenstrahlen fielen in den Raum.

„*Para tu, big boss*“, schmetterten die Minions im Chor und bewunderten noch einmal ihr Kunstwerk. Dracula dagegen sagte nichts.

„*Big boss?*“, fragten sie besorgt.

Wer hätte gedacht, dass Dracula im Sonnenlicht ganz schnell zu Asche wurde? Die Minions jedenfalls hatten es nicht gewusst. Dracula hätte es ihnen erklären müssen, wirklich!

Auch mit anderen Meistern hatten die Minions kein Glück. Napoleon hätten sie beinahe mit einem falsch gezielten Kanonenschuss getötet. Er war ein kleiner Mann, nicht viel größer als die Minions, nur sein Zorn war groß. Er nahm ihnen den Fehler mit der Kanone ziemlich übel. Seine Armee verfolgte die Minions deshalb Tausende Kilometer weit, bis tief in die verschneite Tundra. Sie retteten sich schließlich in eine Höhle, die in einer schneebedeckten Gebirgslandschaft verborgen war.



In dieser Höhle blieben die Minions eine lange Zeit. Sie bauten sich darin ihre eigene Welt auf. Anfangs hatten sie richtig viel Spaß dabei. Sie errichteten Schneehäuser, machten Schneeballschlachten und schleckten Schnee-Eis aus dem Hörnchen. Aber etwas fehlte. Ohne Meister hatten die Minions keine Bestimmung mehr. Sie wurden lustlos und deprimiert. Jahrzehnte vergingen, und die Minions verfielen in tiefe Traurigkeit. Sie hatten keine Freude mehr an Schnee-Eis. Sie stellten sich nicht mehr aufeinander, um Miniontürme zu bauen. Und sie spielten nicht mehr im Schnee. Beim Tischtennis wurden sie immer lahmer. Wenn sie nicht bald einen Meister fanden, war es mit ihnen vorbei.

Aber noch war nichts verloren! Denn ein Minion hatte Hoffnung. Sein Name war Kevin, und er hatte einen Plan.

